

Spitäler und Kliniken erleiden einen COVID-19 bedingten finanziellen Schaden in Milliardenhöhe

Ausfall bis knapp 3 Milliarden Franken ist möglich

Eine erste Abschätzung auf nationaler Ebene zeigt, dass die Anordnungen des Bundesrates unter Berücksichtigung verschiedener Szenarien zu finanziellen Auswirkungen in der Grössenordnung von CHF 1.7 bis 2.9 Milliarden führen. Dabei schlägt vor allem die Verordnung des Bundesrates bezüglich des Verbotes nicht dringlicher Eingriffe zu Buche. Dieses Verbot wurde mit dem Ziel der Sicherstellung der Versorgungssicherheit erlassen.

Die Bewältigung der Corona-Pandemie führt auch im Gesundheitswesen zu grossen finanziellen Auswirkungen. Spitäler, Psychiatrien und Rehabilitationskliniken waren durch das vom Bundesrat ausgesprochene teilweise Behandlungsverbot und die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit stark betroffen.

Eine erste datenbasierte Abschätzung der finanziellen Auswirkungen, welche durch den national tätigen Verein «Spitalbenchmark» in Zusammenarbeit mit dem im Gesundheitswesen etablierten

Beratungsunternehmen PwC Schweiz durchgeführt wurde zeigt, dass die Massnahmen die Jahresabschlüsse der Spitäler und Kliniken mit CHF 1.7 bis 2.9 Milliarden belasten werden. Davon sind bis Mitte Mai 2020 schätzungsweise CHF 1.5 bis 1.8 Milliarden bereits entstanden.

Vor allem Mindereinnahmen belasten

Die finanziellen Schäden setzen sich im Wesentlichen aus Mindereinnahmen der Leistungserbringer, bedingt durch das vom Bundesrat aus-

gesprochene Behandlungsverbot für elektive Eingriffe, die angeordnete Bereitstellung der Kapazitäten zur Bewältigung der Pandemie sowie durch Mehrkosten bei den Behandlungen von Patientinnen und Patienten aufgrund der verschärften Hygienemassnahmen zusammen.

Dabei wirkte sich das Behandlungsverbot im stationären und ambulanten Bereich mit rund 80% der finanziellen Ausfälle bzw. CHF 1.4 bis 2.3 Milliarden am stärksten aus, gefolgt von den Kosten für die Bereitstellung der Kapazitäten von



Der Verein SpitalBenchmark kämpft für Transparenz

Der Verein SpitalBenchmark ist ein unabhängiger national tätiger Verein der Leistungserbringer aus den Bereichen Akutsomatik, Psychiatrie und Rehabilitation und setzt sich für die Kostentransparenz und -effizienz im Gesundheitswesen ein.

Der Verein zählt über die ganze Schweiz verteilt 162 Aktivmitglieder und deckt einen Grossteil der Leistungserbringer ab. Der Verein SpitalBenchmark erstellt für seine Mitglieder seit dem Jahr 2007 Auswertungen auf validierten Datengrundlagen. Den Mitgliedern steht eine detaillierte Datenbank für Vergleiche zur Verfügung. Ziel ist es, voneinander zu lernen. Gleichzeitig legt der Verein der Öffentlichkeit unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben die Kosten offen. Der Verein SpitalBenchmark hat in der Schweiz eine führende Rolle bei Betriebsvergleichen im Gesundheitswesen übernommen.

Der Zweck von PwC ist es, das Vertrauen in der Gesellschaft aufzubauen und wichtige Probleme zu lösen. Als Teil eines Netzwerks von Mitgliedsfirmen in 158 Ländern mit über 250 000 Mitarbeitenden setzt sich PwC dafür ein, einen Mehrwert für die Wirtschaft, insbesondere für Unternehmen, und die Gesellschaft zu schaffen. Ein integriertes Dienstleistungsangebot mit Fachexpertise aus den klassischen Bereichen der Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung sowie Wirtschaftsberatung, kombiniert mit spezifischem Know-how zu Branchen und zu digitalen Themen und Lösungen erlaubt eine zielgerichtete Verbindung von Technologie, Mensch und Methodik. Bei PwC Schweiz sind über 3300 Mitarbeitende an 14 verschiedenen Standorten in der Schweiz und einem im Fürstentum Liechtenstein tätig.

CHF 0.3 bis 0.5 Milliarden und rund CHF 0.1 Milliarden Mehrkosten für Behandlungen infolge von COVID-19-bedingten Vorgaben. Darin nicht enthalten sind allfällige nicht gedeckte Behandlungskosten von an COVID-19 Erkrankten.

Detailliertes Whitepaper in Ausarbeitung

Gemeinsam werden der Verein Spitalbenchmark und PwC in den nächsten Monaten das im Mai erstmals publizierte Faktenblatt (Whitepaper) weiterentwickeln. Darin werden die finanziellen Auswirkungen aufgrund aktueller, d.h. unterjäh-



riger Finanzdaten der Mitglieder detailliert analysiert und den verschiedenen Protagonisten des Gesundheitswesens zur Verfügung gestellt. Sie sollen als Basis dienen, um in einer sachlichen Diskussion die Entschädigungshöhe der Leistungserbringer für die in Auftrag gegebene Bewältigung der Pandemie zu erörtern.

Die Erkenntnisse des Whitepapers werden regelmässig aktualisiert, so dass die Auswirkungen in einer späteren Phase der Pandemie in die Überlegungen einfließen können.

Berechnung des finanziellen Schadens infolge COVID-19

Wie wurden nun die bisherigen Ergebnisse berechnet? – In einem ersten Schritt wurden bei einer Stichprobe von Leistungserbringern finanzielle Informationen zu Bereitstellungskosten, Behandlungsmehrkosten sowie Einnahmeausfällen für die Zeit vom 1. Februar (erste COVID-19-bedingte Aufwendungen) bis 15. Mai 2020 (Stichtag der Erhebung) eingeholt. Für die vorliegende Auswertung wurden Daten von 13 Akutspitälern, 3 Psychiatrien sowie einer Rehabilitationsklinik berücksichtigt. Diese Leistungserbringer stammen aus der ganzen Schweiz und erbringen rund 15% der jährlichen Fälle.

Mithilfe der Krankenhausstatistik des Bundesamtes für Statistik konnten die so erhobenen Kostenpositionen und Ertragseinbussen ins Verhältnis zu den Erlösen der untersuchten Leis-

tungserbringer gesetzt werden und so auf den gesamtschweizerischen Effekt geschlossen werden. Analog dazu wurden auch öffentlich verfügbare kantonale Schadenseinschätzungen im Gesundheitswesen hochgerechnet. Die Schadenseinschätzungen der Kantone liegen leicht über der Einschätzung auf Basis der Stichprobe.

Mittels dieser Analysen lässt sich eine Bandbreite für den bisher entstandenen finanziellen Schaden der Spitäler und Kliniken von CHF 1.5 bis 1.8 Milliarden herleiten, welcher primär auf die Lockdown-Phase zwischen dem 16. März und dem 26. April 2020 zurückzuführen ist.

Für das verbleibende Jahr 2020 gibt es zahlreiche unbekannte Faktoren zu berücksichtigen. So ist heute unklar, ob die in Kraft bleibenden Massnahmen ein Nachholen nicht erfolgter Eingriffe und Behandlungen oder überhaupt das Erreichen des letztjährigen Leistungsniveaus ermöglichen werden. Eine zweite Welle verbunden mit wieder stärker einschränkenden Massnahmen könnte nochmals zu signifikanten Einbussen führen.

Was ist während der kommenden Monate zu erwarten?

Zur Abschätzung des wirtschaftlichen Effektes der verbleibenden Monate wurde mit normativen Leistungsniveaus gearbeitet, welche das Leistungsniveau in Prozent des Vorjahres ausdrücken. Es wurde im pessimistischen Fall



Ertrags- und Kostenauswirkungen zulasten der Spitäler und Kliniken von CHF 0.2 bis 1.1 Milliarden bis Ende 2020 erwartet werden. Hier ist allerdings zu erwähnen, dass allfällige Kosteneinsparungen nicht berücksichtigt sind.

Gesamthaft lässt sich so eine Bandbreite für den finanziellen Schaden für 2020 von CHF 1.7 bis CHF 2.9 Milliarden ableiten, zusammengesetzt aus CHF 1.5 bis 1.8 Milliarden bereits entstandenen Schaden plus je nach Entwicklung der Situation CHF 0.2 bis 1.1 Milliarden Folgeschäden bis Ende 2020.

Weitere Informationen

www.spitalbenchmark.ch
www.pwc.ch/gesundheitswesen

Die Berechnungen werden in den kommenden Monaten aktualisiert. Details zu den bisher angebotenen Berechnungen können unter folgendem Link eingesehen werden:
<https://www.spitalbenchmark.ch/publikationen/>

davon ausgegangen, dass sich die monatlichen Leistungsniveaus von rund 60% im April 2020 bis im Dezember 2020 wieder auf 95% des Vorjahres erhöhen werden. Gesamthaft könnten 2020 damit knapp 88% der Leistungen des Vorjahres erreicht werden. In einem optimistischen Szenario wird davon ausgegangen, dass bereits im August 2020 wieder 100% des Vorjahres erreicht werden und in den Herbstmonaten mit entsprechender Planung und Organisation sogar ein Leistungsniveau von 110% erreicht werden kann. Trotzdem zeigt sich auch hier, dass das Leistungsniveau über das ganze Jahr 2020 betrachtet mit knapp 97% unter dem Vorjahr bleiben wird.

Die Höhe der Auslastung ist entscheidend

Nur wenn es gelingt, in den verbleibenden Monaten eine durchschnittliche Auslastung von über 100% des Vorjahres zu erreichen, kann der bereits entstandene Schaden gemindert werden. Ein vollständiges Aufholen des Schadens ist nicht möglich, da für normative Auslastungen über 100% auch entsprechend höhere Personal- und Sachkosten resultieren werden. Für die vorliegenden Berechnungen wurde ausgehend von den obigen normativen Leistungsniveaus für die verbleibenden Monate ein Korridor von 93% bis 99% gebildet, wodurch bis Ende 2020 folglich weitere Einnahmeausfälle zu erwarten sind. Bereitstellungs- und Behandlungsmehrkosten fallen dabei wiederum weniger ins Gewicht. Anhand des obigen Korridors müssen zusätzliche

Werkstatt Team Bubikon

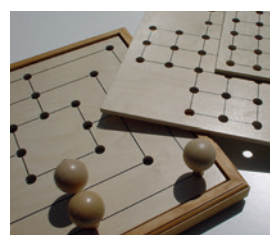
Therapiespiele und Hilfsmittel für Ergo- und Physiotherapie

Spielbretter mit angepassten Spielfiguren, Standbrett für Fussgelenktraining, Widerstandsklammern, Spiele für Neurotraining, Rutschbretter usw. Alle Hilfsmittel wurden in Zusammenarbeit mit Therapeuten und Therapeutinnen entwickelt und getestet.

Wir sind in der Lage, auch Einzelanfertigungen zu preiswerten Bedingungen auszuführen. Verlangen Sie unseren Prospekt!

Spielsachen, Möbel und allgemeine Schreinerarbeiten

Tische, Büchergestelle usw. nach Mass angefertigt, in Massivholz. Ausführung lackiert oder mit biologischer Oberflächenbehandlung.



Werkstatt Team Bubikon
 Bannholzstrasse 6b 8608 Bubikon
 Fon 055 243 34 43 Fax 055 243 36 76
 wtb@sfgb.ch www.originell.net

Ein Angebot der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung.
www.sfgb.ch

